

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 67 (1980)
Heft: 6: Stadterneuerung am Beispiel Zürich

Rubrik: Kunstaussstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellungs- kalender

Ausstellungen in der Schweiz

Aargauer Kunsthaus

«Von Hodler bis heute»
Sammlungsbestände des Aargauer
Kunsthauses
bis 14.9.

Kunsthalle Basel

Die Basler Künstlergesellschaft
Labyrinth
13.7.–7.9.

Kunstmuseum Basel

Die Sammlungen
Mo. geschl.

Frank Stella

Working Drawings – Zeichnungen
1956–1970
bis 27.7.

Gewerbemuseum Basel

Orientteppiche
bis 3.8.

Kunsthalle Bern

Jan Dibbets
13.6.–27.7.

Kunstmuseum Bern

Die Sammlungen
Mo. geschl.

Kunstszene Schweiz 1890

Künstler der Ersten Nationalen
Kunstaussstellung der Schweiz im
Entstehungsjahr von Hodlers
«Nacht»
bis 24.8.

Bündner Kunsthaus Chur

Die Sammlung
Anni Meisser Vonzun
Maria Bass
26.10.–23.11

Muse d'art et d'histoire, Genf

La collection
Mo. vorm. geschl.
Quilts, Collection J. P. Barbier
bis Oktober
Le voyage d'un Anglais dans
les Alpes en 1829
Edward Backhouse
3.7.–30.12.

Musée Rath, Genf

Dessins préraphaélites
Dessins anglais contemporains
4.7.–14.9.

Musée d'histoire des sciences, Genf

Collection de Saussure
bis 30.10.

Musée Ariana, Genf

Arts du feu
Céramique et verrerie, France 1900
bis 31.10.

Kunsthaus Glarus

Frauen: Böniger, Küpfer
+ Schubiger
21.6.–10.8.

Musée des Arts Décoratifs, Lausanne

L'humour de: Chaval, Bosc, Cardon,
André François, Maurice Henry,
Desclozeaux, Reiser, Tim, Topor,
Sempé, Ungerer, Urs
bis 7.9.

Musée cant. des beaux-arts, Lausanne

La collection
Tapisseries suisses
artistes d'aujourd'hui
3.10.–21.11.

Kunstmuseum Luzern

Die Sammlung
Mo. geschl.

Sommerausstellung:

Von Amiet bis Twombly
Die Sammlung von Prof. Huggler

Junge Schweizer Künstler Nr. 7

Kurt Sigrist, Sarnen
13.7.–14.9.

Kunstmuseum Olten

Jakob Probst
Gedenkausstellung zum
100. Geburtstag
bis 13.7.

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

Die Sammlung
Mo. geschl.

Kunstmuseum Winterthur

Sammlungsausstellung
des Kunstvereins Winterthur
bis Ende August

Museum Bellerive, Zürich

Emile Gallé
Keramik, Glas und Möbel des Art
Nouveau
bis 17.8.

Helmhaus Zürich

Leo Leuppi
Zürcher Kunstgesellschaft
21.6.–2.8.

Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich / Museum für Gestaltung

Modellbau im Handwerk für
Industrie, Architektur, Bühne und
Unterricht
bis 27.7. (Halle)

Städtische Galerie zum Strauhof, Zürich

Max Kämpf
bis 12.7.

Kunsthaus Zürich

Die Sammlung
Mo. vorm. geschl.

Ernst Ludwig Kirchner
20.6.–10.8.

Foyer
Viktor Aerni
28.6.–3.8.

Fotogalerie

Fotografische Sammlung in
europäischen Museen
bis 13.7.

Grafische Sammlung ETH Zürich

Johann Rudolph Bülmann
Malerwanderungen in der Schweiz
und Italien
18.10.–21.12.

Museum Rietberg, Zürich

(Rietpark)
Aussereuropäische Kunst
Mo. geschl.

Villa Schönberg

(Gablerstrasse 14, Zürich)
Japanische Farbholzschnitte,
indische Miniaturen,
Teppichsammlung Robert Akeret
Mo. geschl.

Orissa – Kunst und Kultur
in Nordostindien
bis 30.12.
Mo. geschl.

«Haus zum Kiel»

(Am Hirschengraben, Zürich)
Tradition und Neuerung –
Chinesische Malerei des 20. Jahrhun-
derts aus der Sammlung C.A. Dreno-
watz
bis 31.8.
Mo. geschl.

Kunst- ausstellungen

Basel

Kunstmuseum

Frank Stella: Working
Drawings – Zeichnungen
1956–1970

Frank Stella ist in erster Linie
als Maler bekannt. Relativ wenige
Zeichnungen sind bisher in Aus-
stellungen und durch den Kunsthan-
del bekannt geworden; ausserdem

handelte es sich dabei fast aus-
schliesslich um Zeichnungen, die
nach Bildmotiven entstanden sind.
Und doch zeichnet der 1936 in Mal-
den, Massachusetts, geborene Frank
Stella unablässig. Aus der Zeit zwi-
schen 1956 und 1970 sind an die 900
Blätter nebst mehreren Skizzenbü-
chern erhalten. Indessen handelt es
sich hier um «working drawings»: nicht um autonome Zeichnungen
oder, anders ausgedrückt, um eigen-
ständige Darstellungen irgendwel-
cher Motive, sondern um Werkzeug-
zeichnungen, um Ideenskizzen und Vor-

studien. Die «working drawings» sind
Behelfe zur Formfindung, zum Ent-
wurf von Gemälden. Es sind Dia-
gramme, in denen mit knappen Stri-
chen Konzepte zu Bildern niederge-
legt sind. Zeichnen ist für Stella syn-
onym mit Erfinden.

Frank Stellas «working draw-
ings» bilden ein privates Werkstatt-
material, dessen Existenz lange im
Verborgenen blieb. Bis 27. Juli 1980
kann das Kunstmuseum Basel erst-
mals über 300 dieser Blätter in einer
Ausstellung zugänglich machen. Die
Vorbereitungen zu dieser Ausstel-

lung wurden im Herbst 1977 in New
York in Angriff genommen und im
Frühjahr 1978 intensiv fortgesetzt.
Das gesamte Material wurde dann
nach Basel geflogen und hier restau-
ratorisch und konservatorisch be-
treut. Der Künstler nahm noch drei
Reisen auf sich, um in Basel die Be-
arbeitung und Katalogisierung der
Zeichnungen weiter zu fördern.

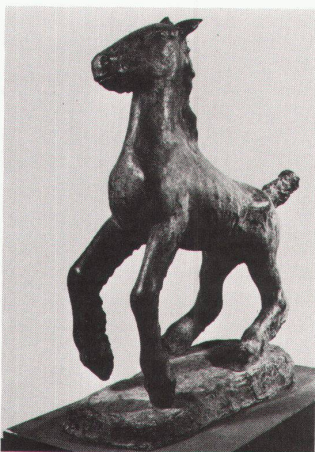
Olten
Kunstmuseum
Jakob Probst
Ausstellung zum
100. Geburtstag in Olten

Der in Reigoldswil BL geborene Bildhauer ist der Schöpfer eines der urwüchsigsten bildhauerischen Werke seiner Zeit in der Schweiz. Sein derbes Draufgängertum, seine unintellektuelle Formensprache hat bei aller Verwandtschaft mit Zeitgenossen wie Carl Burckhardt oder Hodler die im Baselbieter Eigensinn verwurzelte Eigenständigkeit bewahrt.

Als Bauernsohn am 17. August 1880 in Reigoldswil geboren, kommt er relativ spät und auf Anraten Bourdelles zum Bildhauerberuf. Sein Werk umfasst weibliche und männliche Figuren, wobei bei den männlichen Figuren kriegerischer Mut und Entschlossenheit vorherrscht, ein Zug, der sich auch in seinen zahlreichen Denkmälern niederschlägt.

Bei den Tieren sind es fast ausschliesslich Pferde, die sein Werk beleben. Einer der schönsten Aspekte seines Werkes sind seine zahlreichen Bildnisse und Büsten. Diese Gattung beansprucht den grössten Raum in seinem Schaffen.

Die Stadt Olten zeigt nun im Kunstmuseum und auf öffentlichen Plätzen einen repräsentativen Querschnitt durch das Gesamtwerk.



Füllen, Bronze

Bern
Kunstmuseum

Kunstszene Schweiz 1890/Die Künstler der Ersten Nationalen Kunstaussstellung der Schweiz im Jahr der Entstehung von Hodlers «Nacht»

Die Kunstaussstellungen unseres Jahrhunderts werden immer mehr nach qualitativen Auswahlkriterien zusammengestellt. Hat diese Tendenz – welche im 19. Jahrhundert als Wunsch einiger Auserwählter auftaucht – unzweifelhafte Vorteile, führt sie bei Ausstellungen retrospektiven Charakters dazu, das künstlerische Schaffen früherer Zeiten zu «idealisieren», werden doch nur die besten Werke der besten Künstler gezeigt.

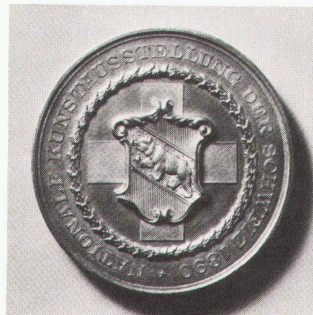
Das Anliegen unserer Ausstellung, die Kunstszene Schweiz 1890 so vorzustellen, wie der damalige Ausstellungsbesucher sie erleben konnte, dürfte um so mehr auf Interesse stossen, als das Jahr dieser «wahllosen» Retrospektive wohl bewusst gewählt ist. 1890 ist für die neuere Kunstgeschichte der Schweiz sowohl aus kulturpolitischer wie aus künstlerischer Sicht das Jahr der grossen Wende:

– mit der Veranstaltung der Ersten Nationalen Kunstaussstellung der Schweiz 1890 und mit der Erhöhung des Kunstkredits von Fr. 6000.– auf Fr. 100 000.– manifestieren Bundesrat und Volksvertreter zum ersten Male eindeutig ihren Willen «zur Förderung und Habung» der schweizerischen Kunst tatkräftig beizutragen;

– dies geschieht im gleichen Jahr, in welchem der erste «Ehren-Hodler» – «Die Nacht» – entsteht. «Die Nacht» ist das Werk, welches durch seine Originalität und künstlerische Qualität nicht nur Hodler zum bedeutendsten Schweizer Künstler macht, sondern auch den Eintritt Helvetiens in die «Sonderklasse» der modernen europäischen Kunst bedeutet.

Es geht uns darum, eine «Bestandesaufnahme» der bildenden Künste in der Schweiz in jenem Wendjahr zu machen oder eher machen zu lassen durch die Teilnehmer der Ersten Nationalen Kunstaussstellung der Schweiz bzw. durch die Jury von 1890, welche die Auswahl getroffen hat.

Wir gehen also von der Namenliste der 209 Künstlerinnen und Künstler der Ersten Nationalen Kunstaussstellung aus. Bei der Auswahl der Werke beschränken wir uns darauf, was sich in öffentlichem Be-



Vorder- und Rückseite der Medaille der Ersten Nationalen Kunstaussstellung der Schweiz 1890 von Fritz Homberg (Bernisches Historisches Museum)

sitz (Behörden und Museen) befindet; dieses Vorgehen erlaubt uns gleichzeitig an einem konkreten Beispiel aufzuzeigen, wie umfangreich die Sammlungsbestände der öffentlichen Hand bzw. der Kunstinstitute der Schweiz im Bereich der Schweizer Kunst sind.

Es liegt auf der Hand, dass wir diejenigen Werke, welche 1890 ausgestellt waren, besonders berücksichtigen. Im Katalog bilden wir denn auch mit Ausnahme von «Der Nacht» nur solche Werke ab. Wenn das gesuchte Werk nicht vorhanden – oder nicht ausleihbar – ist, berücksichtigen wir als Ersatz ein vergleichbares Kunstwerk. Als vergleichbar gilt das Werk, welches 1890 hätte ausgestellt werden können: es gehört womöglich zum gleichen Themenkreis (es ist z.B. ebenfalls ein Bildnis oder ebenfalls eine Landschaft), und es ist vor 1890 entstanden (mit Ausnahmen gehen wir nicht weiter als 1892). Wir versuchen keine Rekonstruktion, sondern zeigen eine repräsentative Zusammenfassung.

In den Mittelpunkt der Ausstellung stellen wir «Die Nacht» von Ferdinand Hodler. «Die Nacht» ist im Jahr der Ersten Nationalen Kunst-

ausstellung entstanden, es ist das Hauptwerk jenes Schweizer Künstlers, bei dem der nationale Charakter – der «Grüne-Heinrich-Zug» – wohl am stärksten hervortritt, es kann in einem gewissen Sinn als die eigentliche Rechtfertigung der Nationalen Kunstaussstellung überhaupt angesehen werden.

Zürich
Museum Bellerive

Nach den Einzelausstellungen zu William Morris und zu René Lalique wird der Zyklus zur Kunst der Jahrhundertwende in diesem Jahr mit einer Gesamtdarstellung des Schaffens Emile Gallés (1846–1904) fortgesetzt.

Um 1900 erlebte das Kunsthandwerk in Europa und in den USA eine einzigartige Blüte. Meist waren es hervorragende Künstlerpersönlichkeiten, die die verschiedenen Gebiete des Kunsthandwerks entscheidend prägten. Folgte die Schmuckkunst weitgehend dem Vorbild von René Lalique, so war es in der Glaskunst Emile Gallé, der für die künstlerische Gestaltung in dieser Epoche wegweisend wurde.

Nach botanischen und literarischen Studien, kunsthandwerklichen Lehr- und Wanderjahren sowie Reisen in ganz Europa übernahm Emile Gallé 1874 die väterliche Firma in Nancy, einen Glas- und Keramikhandel mit angeschlossenen Veredelungsateliers für gehobene Ansprüche. Seine früheste künstlerische Tätigkeit datiert also in die Hochblüte des Historismus, der sich durch vielfältige Rückgriffe auf vergangene Stile auszeichnet. Reminiszenzen an die Renaissance, den Barock und die Stile Louis XV und Louis XVI charakterisieren denn auch Gallés Frühwerk. Zitate dieser Stile erscheinen sowohl im transparenten Emailglas als auch in der Fayence, die zunächst noch die Hauptrolle spielte.

Mit der Konzentration auf das Glas ab 1882 setzte dann – im Vergleich zum übrigen Europa recht früh – die entscheidende Entwicklung zum Art Nouveau ein. Die schöpferische Auseinandersetzung mit japanischen Kunstwerken, die erst 1872 in grossem Umfang nach Europa kamen, markiert den Ausgangspunkt des floralen Jugendstils. Die fernöstliche Ästhetik inspirierte Gallé zu naturnaher und symbolhafter Formensprache, zum Kompositionsprinzip vegetabler Asymmetrie und zu feinfühli-

gem Kolorismus. In technischer Hinsicht orientierte sich Gallé dabei an den chinesischen Gläsern mit opakem Überfang und geschnittenem Pflanzenrelief. Nach ersten Erfolgen auf einer Pariser Ausstellung im Jahr 1884 erlangte er anlässlich der Expo 1889, ebenfalls in Paris, mit ca. 300 Exemplaren seiner neuartigen Gläser weltweite Anerkennung.

Der allgemeinen Aufwertung des Kunsthandwerks und den symbolistischen Tendenzen in Literatur und bildender Kunst entsprechend, verstand Gallé seine Gläser nicht einfach als Blumenvasen, sondern als individuelle «objets d'art» mit eigener Aussagekraft. Seine zartfarbigen und wie gewachsen erscheinenden «boèmes du verre» und «fleurs du mal», die er mit «zarter Hand aus dem Ofen pflückte» (G. Pazaurek, 1902), waren dann auch ab 1891 regelmässig als aussergewöhnliche Kostbarkeiten und «Edelsteinimitationen» in den Pariser Salons ausgestellt. Die Herstellungs- und Veredelungstechnik der Einzelstücke und der kleinen Auflagen wurde im Laufe der neunziger Jahre immer aufwendiger und raffinierter. Neben mehrfachem Überfang mit vielerlei Einschmelzungen und meisterlichem Schnitt entwickelte Gallé 1897 die Marqueterie (Glasintarsie) und die Patinage, eine organisch wirkende Verunreinigung der Glasmasse. Bildhauerische Wirkung zeichnet die gegen 1900 entstandenen «verres sculptés» aus, dickwandige Gefässe mit vollplastischen und durch Schnitt modellierten Auflagen in Pflanzen- und Tierformen. Der Anspruch seiner Gläser als Stimmungs- und Bedeutungsträger manifestiert sich vor allem in der Sondergruppe der «verres parlants». Solche

Gläser tragen Zitate zeitgenössischer Lyrik, die häufig Bezug auf die jeweiligen Motive aus Flora und Fauna nehmen. Neben diesen hochwertigen und schon seinerzeit sehr kostspieligen Einzelstücken liess Gallé, der um 1900 ca. 300 Mitarbeiter beschäftigte, in seiner Manufaktur serielle und industrielle Gläser herstellen, die er analog zu seinen einfachen Möbeln «marchandise à bon marché» nannte. Die Möbelherstellung nahm Gallé 1884 auf. Wie die frühen Gläser und Fayencen knüpften die Möbel zunächst an die Stilmerkmale des 18. Jahrhunderts an. Folglich sind es die Marqueterie zur Flächenfüllung und das Schnitzwerk der tragenden Konstruktion, die das Erscheinungsbild der Luxus- und ebenso der Serienmöbel bestimmen. Nach 1890 werden auch hier die Formen aus der Tier- und Pflanzenwelt zu Grundelementen der Komposition. In erster Linie verstehen sich diese Möbel als Zier- und Luxusgegenstände, woraus die Vorliebe für Etageren-, Vitrinen und insbesondere für Satz- und Beistelltische resultierte.

In der parallelen künstlerischen Gestaltung von Ton, Glas und Holz entsprach Gallé dem zeittypischen Ideal des universellen Künstlers; im Sinne des Gesamtkunstwerks sollten sämtliche Lebensbereiche von einer Hand durchgestaltet werden. Wie vorher Ruskin und Morris verfolgte Gallé soziale Gedanken, wenn er sich in seinen eigenen Schriften ausdrücklich als «vulgarisateur d'art» bezeichnete und bewusst neben den Deluxe-Erzeugnissen eine preiswerte «Kunst für alle» lieferte.

Der damalige und heutige Bekanntheitsgrad des Namens Gallé – fast ein Gattungsbegriff für Überfanggläser mit Pflanzenrelief – ist nicht zuletzt die Folge der Massenproduktion von geätzten Vasen. Diese Ware wurde auch noch nach Gallés Tod bis zur Schliessung der Manufaktur im Jahr 1931 hergestellt und weltweit vertrieben.

Die Ausstellung im Museum Bellerive ist seit der Pariser Expo 1900 der erste repräsentative Überblick zum Œuvre Gallés in Europa. Das Glas wird in ca. 120 Beispielen aller Stilstufen und Qualitätsgrade dokumentiert; die kaum bekannte Keramik ist mit ca. 40 exemplarischen Werken vertreten, hinzu kommen ca. 10 ausgewählte Möbel, die den Ebenisten Gallé charakterisieren. Diese Ausstellung wurde durch Leihgaben aus deutschem, französischem und vor allem schweizeri-

ischem Museums- und Privatbesitz ermöglicht.

Ihr Ziel ist es, die Bedeutung Emile Gallés als dem Wegbereiter für die Kunst um 1900 darzustellen und auch das einseitige Cliché seiner künstlerischen Leistung zu korrigieren, das heute noch allzusehr von der Industrieware bestimmt wird.

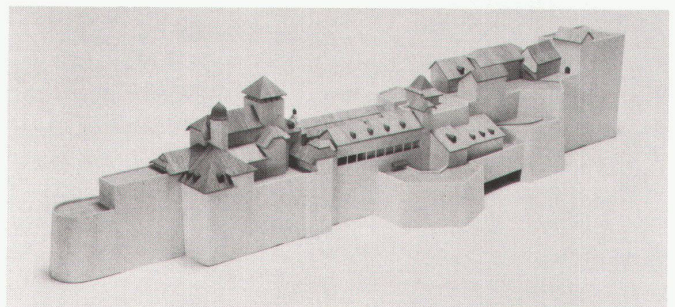
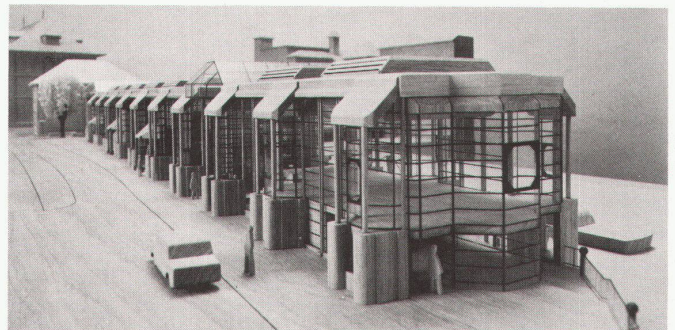
Zürich

Kunstgewerbemuseum

Es war ein lange gehegter Wunsch des Kunstgewerbemuseums, wieder einmal ein handwerkliches Thema präsentieren zu können. Die Anregung zum «Modellbau im Handwerk» ging von der Sonderschau «Exempla» an der Internationalen Handwerksmesse in München aus, die 1980 diesem Handwerkszweig gewidmet war. Ungefähr ein Drittel der Exponate wurde aus München übernommen. Mit den in Zürich neu ausgewählten Modellbeispielen zusammen ergab sich das Material, aus dem ein Ausstellungskonzept geformt werden konnte.

Modellbauten sind eine teils zerbrechliche, teils schwergewichtige Materie. Manche Modelle, die wir gern gehabt hätten, waren nicht erhältlich. Zum einen brauchen sie ihre Eigentümer und können sie nicht für die lange Dauer einer Ausstellung entbehren. Zum andern gestattet ein fragiler Zustand den Transport nicht.

Die Ausstellung gibt an rund 60 (zum Teil aus mehreren Stücken und Objektentwicklungen bestehenden) Beispielen einen Einblick in die verschiedenen Bereiche des Modellbaus im Handwerk. Die Modellbauten in der grossen Museumshalle sind locker in Sachgruppen zusammengefasst. Sie erheben sich auf ihren Podesten, sollen zum Verweilen vor Leistungen handwerklicher Arbeit einladen, aber auch insgesamt die reiche und für das Laienauge manchmal bizarre und fremde Topographie einer Welt im Abbild veranschaulichen.



Projekt Überbauung ehemaliges Fleischhallenareal Zürich, aus Holz und Plastik
Architekt: Manuel Pauli, Zürich, 1978/79
Modellbauatelier des Hochbauamtes der Stadt Zürich
Massstab 1:100. B 173/T 83/H 42 cm

Planungsmodell Festung Aarburg, aus mit Ahornfurnier überzogenen Tischplatten und massivem Ahornholz
Modellausführung: Modellbau Zaborowsky, Dumeng Raffainer, Zürich
Massstab 1:250

